

# Beiträge

zur

## Belehrung und Unterhaltung.

3tes Stück, den 9. Januar 1809.

Der Cardinal Ximenez.

Francisco Ximenez de Cisneros, geboren zu Torrelaguna 1436, einer der ausgezeichnetsten Geister, die Spanien besaßen, stammte von adeligen aber nicht reichen Aeltern, und wählte, als er eine Zeitlang die Rechtswissenschaft studirt hatte, den geistlichen Stand. Früh erlangte er ansehnliche Pfründen, aber er entsagte plötzlich allen glänzenden Aussichten, als er, schon im reifern Mannesalter (1484), nach einem sehr strengen Noviziat in den Franciscanerorden trat. Hier zeichnete er sich bald aus durch ungewöhnliche Sittenstrenge, und durch seltenen Eifer in den Andachts- und Bußübungen, welche die klösterliche Regel fodert. Aber aller dieser Ueberrreibungen ungeachtet, wozu sonst nur schwache schwärmerische Seelen geneigt sind, behielt der hohe durchdringende Geist, der ihm inwohnte, seine volle Kraft, und er gewann bald solches Ansehn in dem Orden, daß er zur Würde eines Provinzials erhoben ward. Der Ruf von seiner Heiligkeit empfahl ihn dem Cardinal de Mendoza (dem Stifter des Inquisitionengerichts), der ihn (1492) der Königin Isabella zum Beicht-

vater vorschlug. Mit widerstrebendem Gemüth nahm Ximenez die Stelle an, und lebte am Hofe so streng als er in seiner Zelle gelebt. Auch jetzt noch machte er alle Reisen zu Fuße, lebte nur von Almosen und legte so harte Bußübungen sich auf, wie ehemals im Kloster. Die Königin, zufrieden mit ihrer Wahl, übertrug ihm bald nachher das Erzbisthum von Toledo, die reichste Kirchenwürde, nach dem Papsthum, in der Christenheit. Ximenez lehnte diese Ehre mit einer Festigkeit ab, welche nur des Papstes entscheidender Befehl überwinden konnte. Der Erzbischof änderte nichts in seiner Lebensweise, und während er öffentlich die Pracht zeigte, die seiner Stelle gebührte, beobachtete er daheim die klösterliche Strenge. Unter dem erzbischöflichen Gewande trug er stets das grobe Ordenskleid, das er mit eigener Hand zu flicken pflegte. Nie brauchte er Linnenzeug, stets ein härtes Hemde tragend, und schlief immer in dieser Bekleidung gewöhnlich auf der Erde, oder auf Brettern, selten in einem Bette. Er kostete nicht von den leckern Speisen, die seine Tafel schmückten, mit der einfachen Kost sich begnügend, welche die Regel seines Ordens vorschreibt.

E

Alle dieser Eigenheiten ungeachtet, die den Sitten eines klugen gewiegten Weltmannes so fremd sind, besaß Ximenez die gründlichste Kenntniß von öffentlichen Angelegenheiten, und kaum war er durch seine Stelle und das hohe Vertrauen seiner Fürsten zur Theilnahme an der Staatsverwaltung berufen, als er die Talente des erfahrensten Geschäftsmannes verrieth und seine Weisheit so berühmt machte als seine Frömmigkeit. Alle seine Plane waren kühn und originell, der Ausdruck seines umfassenden Genies. In seinem politischen Betragen zeigte sich sein wahrer Charakter mit allen seinen Vorzügen und Mängeln. Im Bewußtseyn patriotischer Absicht, verfolgte er seine Plane mit beharrlicher unbeugsamer Festigkeit. Von früher Jugend gewöhnt, eigene Leidenschaften zu besiegen, war er nachsichtslos gegen fremde, und von seinen Religionsgrundsätzen geleitet, die unschuldigsten Wünsche zu unterdrücken, ein Feind von allem, was den Genuß des Lebens verschönert und erheitert. In seinem Verkehr mit der Welt zeigte er eine strenge Unbeugsamkeit der Seele und einen rauhen Ernst des Charakters, wie er dem Mönchsleben der frühesten Zeit eigen seyn mochte. Verfolgungsgeist ist der einzige Flecken, der seinen Ruhm verdunkelt, wenn nicht der Einfluß seines Zeitalters und seiner Umgebungen des Vorwurfs Schwere mildern kann.

\*) 1509.

\*\*) Auch durch Veranstaltung der Ausgabe der berühmten Vulgatenbibel von Alcalá (Complutum) machte er sich um Literatur verdient. Aber durch die Verbrennung arabischer Handschriften zeigte er, wie Fanatismus selbst den trefflichsten Geist verblenden kann.

\*\*\*) Der 1515 starb.

Ximenez war König Ferdinands wichtigster Gehülfe in dem langen Kampfe zwischen ihm und den Großen des Landes. Aber auch auf andre Art wußte er seinem Fürsten große Dienste zu leisten. Als Erzbischof von Toledo unternahm er auf eigene Kosten einen Feldzug zur Eroberung von Oran in Afrika. Er stellte zu diesem Kriegszuge 10,000 Mann zu Fuß und 4000 Reiter, und der König brauchte nur die Schiffe herbei zu schaffen, das Heer nach der afrikanischen Küste zu führen. Die Eroberung gelang \*) und nach dem Vergleiche, den Ximenez mit Ferdinand geschlossen, blieb die Herrschaft über Oran mit seinem Erzbisthum verbunden, bis die Krone die Kosten des Kriegszuges erstattet hatte.

Ximenez wich bescheiden allen Glückwünschen aus nach diesem glänzenden Erfolge, und war in seiner damaligen Abgeschiedenheit mit der Stiftung der hohen Schule zu Alcalá de Henarez beschäftigt. \*\*) Er ward bald aus dieser Eingezogenheit gerufen, um Ferdinands Statthalter in Castilien zu seyn, als der König einen Feldzug gegen Navarra unternehmen wollte. Am glänzendsten aber zeigte sich sein Talent als Staatsmann in der Zeit der Regentschaft, die er kraft des Testaments von König Ferdinand \*\*\*) während der Minderjährigkeit des Thronfolgers Karls von Oesterreich führen sollte, und fast zwei Jahre mit einer Weisheit und Energie

verwaltete, die dem österreichischen Prinzen den Thron von Spanien sicherten, unter Umständen, welche einem minder überlegenen Geiste jede Hoffnung eines glücklichen Erfolgs würden zerstört haben. Er wußte die Schwierigkeiten, welche die unruhigen Großen ihm machten, wie die Hindernisse, die Karls niederländische Räte, gleichgültig gegen Spaniens Wohl, ihm in den Weg warfen, mit gleicher Kraft und Klugheit zu überwinden. Jetzt erntete er die Früchte der Maßregeln, die er als Minister ergriffen, und was er weise vorbereitet — wie z. B. eine, nur von der Krone abhängige, militairische Macht — war jetzt gereift, um mitzuwirken zur glücklichen Lösung der schweren Aufgabe, den Geist der unruhigen Vasallen zu bändigen. So gefährvoll das Unternehmen war, es gab in der Lage des Cardinals Umstände, die ihm einen glücklichen Erfolg verbürgten, als irgend ein König hätte erwarten können. Die strenge und kluge Sparsamkeit, womit er seine erzbischöflichen Einkünfte verwaltete, gab ihm mehr baares Geld — den großen Hebel bei allen Unternehmungen — als der Krone zu irgend einer Zeit zu Gebote stand; sein heiliges Leben, seine Milde und Freigebigkeit machten ihn zu des Volkes Abgott, und die Edeln selbst, von dem Mönche keine Gefahr besüchtend, bewachten seine Bewegungen nicht mit der eifersüchtigen Aufmerksamkeit, wie sie es bei einem Könige würden gethan haben. Endlich, auf des Cardinals dringende Einladung, kam König Karl (1517), begleitet von niederländischen Ministern und Günstlingen, zum ersten Male

nach Spanien, und seine erste Regentenhandlung war schmähtlicher Undank gegen den großen Mann, der ihm so trefflich gedient. Ximenez eilte nach der Küste \*) um den König zu begrüßen, so schnell als es Kränklichkeit und Altersschwäche ihm gestattete. Aber eine Zusammenkunft zwischen ihm und dem Könige fürchteten Karls niederländische Rathgeber, und wenn der heftige, von ungewöhnlichen Symptomen begleitete, Zufall, der dem Cardinal unterwegs zustieß, von Gift herührte, so scheint's fast glaublicher, daß ihre Besorgniß, als daß der Haß spanischer Großen es gemischt hatte. Unvermögend seine Reise fortzusetzen, schrieb Ximenez an den König; er rieth ihm mit seiner gewöhnlichen Kühnheit, alle Fremden in seinem Gefolge, deren Zahl und Ansehn den Spaniern Mißmuth weckte, zu entlassen, und wünschte dringend eine Zusammenkunft, um ihm des Landes Zustand und des Volkes Gesinnungen zu schildern. Die Niederländer boten alles auf, die Erfüllung dieses Wunsches zu verhüten, und suchten den König entfernt von Aranda zu halten, wo Ximenez sich befand. Sie riethen zu Maßregeln, die ihn sollten fühlen lassen, daß seine Gewalt sich zum Ende neige. Seiner Redlichkeit und seines Verdienstes sich bewußt, und fühlend, daß ihm Dank von einem Fürsten gebühre, dem er ein blühenderes Reich und eine ausgedehntere Macht übergab als seine Vorfahren besaßen, ertrug Ximenez diese Vernachlässigung nicht mit gewohnter Seelenstärke. Sein Unmuth wurde oft laut, und ahndend sah der Patriot die Unfälle, welche der Uebermuth und die

\*) Karl war bei Villa Viciosa in Asturias gelandet.

Raubsucht der Fremden über sein Vaterland bringen sollten. Da kam ein Brief von Karln, worin ihm nach einigen kalten Achtungsbeweisen vergönnt ward, in sein Erzbisthum rückzukehren, damit er das Ende eines arbeitsvollen Lebens in Ruhe genießen möge. Das war zu viel für ihn. Sey's daß sein stolzer Geist den Gedanken an Ungnade nicht ertrag, oder sein edles Herz nicht die Aussicht auf die Drangsale, die seinem

\*) Am 8. November 1517.

Vaterlande drohten, er starb wenige Stunden nach dem Empfange des königlichen Briefes. \*) Noch lebt in Spanien der Ruf von seiner Weisheit und seiner Frömmigkeit, und außer ihm gedenkt die Geschichte keines Ministers, den seine Zeitgenossen als einen Heiligen ehrten, und welchem während seiner Staatsverwaltung das Volk Wunderkraft beilegte.

### N o t i z e n.

Am 2. December, dem Jahrestage der Kaiserkrönung, wurde zu Paris der neue Kanal der Durcq, welcher der Stadt gutes Trinkwasser zuführt, unter vielen Feierlichkeiten eröffnet. Als dann wurde der Grundstein zu dem neuen Springbrunnen auf dem Plage, wo vormalig die Bastille stand, und der Grundstein zu den neuen Schlachthäusern ebenfalls feierlich gelegt.

Tabakspfeifen sind in Spanien ungewöhnlich. Man raucht bloß Cigarros. Zu diesem Endzwecke nimmt der Spanier etwas Tabak, rollt ihn in ein Stück Papier und zündet das Röllchen an. Ein reisender Deutscher, der aus einem großen Meerfhaumkopfe rauchte, zog damit Bewunderung auf sich in mehreren Städten Spaniens. Man fragte ihn, warum er zum Tabakrauchen eine so ungeheure Maschine brauche, und manche wollten es

sich gar nicht ausreden lassen, daß dieß kein Kochgeschirr, sondern ein Pfeifenkopf sey.

In einem französischen Journale wird folgendes Verfahren angegeben, die Höhe des Wasserstrahls bei einem Springbrunnen im voraus zu bestimmen. Wenn die Höhe des Behältnisses, das den Springbrunnen mit Wasser versorgen soll, zum Beispiel 13 Fuß ist, und die Oeffnung, aus welcher das Wasser abfließt, 6 Linien groß, so nimmt man in die Hand zwei Kugeln von 6 Linien im Durchmesser, die eine von Blei, die andre von Holz, und wirft beide zusammen in die Luft. Erhebt sich nun die Bleikugel auf 13 Fuß, so wird die hölzerne etwas weniger hoch kommen. Die Höhe aber, welche sie erreicht, zeigt ungefähr an, wie hoch sich der Springbrunnen erheben wird.

### V e r b e s s e r u n g e n.

Im 1. Stücke S. 1. Z. 14 l. Constanç, Z. 9 l. Portugal; S. 4 Z. 9 l. anzeigten; S. 7 Z. 15 l. dem ersten, Z. 22 l. regenerirten; S. 9 Z. 22 l. arabische Unterjochung; S. 10 Z. 4 Eldorado. Im 2. Stücke S. 18. Note Z. 3 v. u. l. Plasencia.